

Wittich Hellener

**Glauben ist
das Wichtigste
im Leben,**



**natürlich
kann man
darauf
auch verzichten**

Göttliche Kraft

Göttliche Kraft, die alles belebt,
nirgendwo, und doch überall schwebt,
Menschen begeistert
zu selbstlosem Tun,
dort, wo die Masse der Leute immun.
Göttliche Kraft, die nicht jeder erkennt,
die aber das Gutes,
von wertlosem trennt,
Liebe, Güte und Sanftmut verbreitet,
den, der sie spürt, mit Sicherheit leitet.
Die göttliche Kraft,
können Augen nicht sehen,
sie ist deshalb nur,
mit dem Herz, zu verstehen.
Rund um den Globus,
da höhnen die Spötter,
es gibt auf der Welt,
weder Geister noch Götter.
Es hat mich wahrhaftig,
noch nie interessiert,
ob das was ich glaube, besteht, existiert,
ich bin zu allem nur deshalb bereit,
weil es das Herz und die Seele befreit.

Die Kraft des Glaubens

Nicht jeder wohl, die Kraft versteht,
die ausgeht, still, von dem Gebet.
Da spürst du plötzlich eine Welt,
wie man sie nicht, für möglich hält.

Weit wird das Herz, die Seele still,
nicht weil man muß,
nein, weil man will.

Ab, fallen Ängste, Nöte Sorgen,
du fühlst dich innerlich geborgen.
Man könnt dein Tun für töricht halten,
scheinbar bleibt alles stets beim Alten.
Doch das denkt nur, wer nicht versteht,
die Kraft die ausgeht, vom Gebet.

Das Ziel vor Augen

Kein Mensch lebt nur für sich allein,
das wär nicht gut, das darf nicht sein.
Nein, er braucht etwas, da ihn leitet
und seine Zukunft vorbereitet.
Er braucht ein Ziel, nach dem er strebt,
das aus der Masse ihn erhebt.
Es muß so leuchten, in der Ferne,
wie nachts am Himmelszelt, die Sterne.
Es gibt ihm Kraft, es läßt ihn streben,
mit viel Geduld, ein ganzes Leben.
Ein Mensch, der nicht nur existiert,
wird, wie ein Zugvogel, geführt,
ein Kompaß steckt in seinem Leib,
denn er will nicht nur, Zeitvertreib.
Schon immer gab es, so wie heute,
die Durchschnittsmasse,
durchschnitts Leute,
bei denen Tag für Tag, vergeht,
und keiner je etwas versteht.

Ein Mensch jedoch, der weiter denkt,
an Nichtigkeiten, niemals hängt.
Der Alltagstrott, gibt ihm nicht viel,
er kennt nur eins, das große Ziel.

Egal wie einer lebt

Es ist dem Menschen freigestellt,
wie er da lebt, auf dieser Welt.
Er kann ein festes Ziel erfassen,
oder sich einfach, treiben lassen,
unter der Last der Arbeit stöhnen,
natürlich auch dem Nichtstun frönen.
Wer will, der lebt nach altem Brauch,
total verweigern, das geht auch.
Man sagt, ein jeder Mensch sei frei,
und was er tut, ist einerlei.
Wird jeder glücklich dann, mit Recht?
Ich glaube nun, das geht wohl schlecht.

Vielfältigkeit

Du mußt dein Leben selbst gestalten,
was andere für wichtig halten,
darf dich nein niemals interessieren,
beeinflussen, noch irritieren.
Es kommt auf jeden selber an,
was er vermag, und was er kann.
Vielfältig sind die Charaktere,
das zu begreifen, ist das Schwere.
Der Eine fühlt, der Andre denkt,
der Dritte wird gar ferngelenkt.
Und jener der dem Zeitgeist frönt,

der glaubt vom Schicksal,
sich verwöhnt.

Er gleicht dem sturen Herdentier,
und das, man weiß, kann nicht dafür
Vielfältig sind die Charaktere,
das zu begreifen, ist das Schwere.

Wichtig ist der Augenblick

Es ist der Augenblick, der zählt,
ein tiefer Sinn, ein Ziel, das fehlt.
Man will nicht in die Zukunft schauen,
verloren ging das Urvertrauen.
Auch fehlt die Richtung und das Maß,
man sucht Vergnügen, Frohsinn, Spaß,
denkt praktisch, einfach,
klar und schlicht,
nein, eigne Kinder braucht man nicht.
Wozu sich da für andre quälen,
Erfolge und Besitzstand zählen.
Sei rücksichtslos, sei schnell, sei klug,
Versager gibt es schon genug.
Man muß im Leben oben schwimmen,
und die Geschicke mit bestimmen,
denn fressen und gefressen werden,
das ist die Losung, hier auf Erden.
Man braucht nicht Gott,
und keinen Glauben,
das würde nur die Ruhe rauben.
Es meint der Mensch, mit dem
Verstand,

da hätt' er alles in der Hand,
doch wo kommt dann die Rücksicht her,
wenn oben drüber, gar nichts mehr?
Nun, wenn sich wirklich alles recht,
mein lieber Freund, das wäre schlecht.

Alte menschliche Kulturen

Es gibt auf dieser Welt viel Spuren,
von alten, menschlichen Kulturen.
Wer sucht der findet, Bruchstückhaft,
was Menschengest, schon früh erschafft.

In tiefen Höhlen und auf Wänden,
stehn Zeitzeugen von Menschenhänden,
die Aufschluß geben, dieser Welt,
wie früh, der Mensch ward eingestellt.

Das Leben, unbarmherzig, hart,
nicht so, wie heut die Gegenwart,
zwang, für einander einzustehen,
wollten nicht alle, untergehen.

Die mächtigen Naturgewalten,
für was sollte der Mensch sie halten?

Er glaubte, wenn sie böß ihn trafen,
an Geister-, oder Götterstrafen.

Und so versuchte er dem Leben,
allmählich einen Sinn zu geben.

Ganz langsam, nicht mit einem Male,
entstanden sie, die Rituale.

Wohl hier und da dann Opfergaben,
auch wenn nur alle wenig haben

Die Demut, die Bescheidenheit,
wuchs unter Menschen, weit und breit.

Man bat die Götter in der Not,
das Regen kommt, für Korn und Brot.

Um milde Winter, nicht so kalt
und maßvoll die Naturgewalt.

Ich weiß nicht, wer das heut versteht,
doch so entstand wohl, das Gebet.

Versammelt eng, in einem Krahl,
da hat doch keiner eine Wahl.

Die Ober-, Unter-, Mittelschicht,
die gab es damals wahrlich nicht.

Auch Geld, was man für wichtig hält,
das gab es nicht, auf dieser Welt.

Man stand stets für einander ein,
denn anders, konnte es nicht sein.

Und alles weitre, mit Bedacht,
wurde von Göttern, streng bewacht.

Wandel allein, reicht nicht

Ein Tier, das ist, Instinkt gebunden,
beim Mensch,

ist der Instinkt, verschwunden.

Der Glaube, wurde ihm zum Ziel,
bis dieser Halt, dann auch zerfiel.

Heut heißt es stolz, der Mensch sei frei,
und was er treibt, ist einerlei.

Gemeinsamkeit, ganz klar zerfällt,
weil jeder sich, für wichtig hält.

Als es noch Glauben, Götter gab,

ging's Schritt, für Schritt,
bis hin zum Grab,
man folgte streng der Tradition,
zuerst der Vater, dann der Sohn
und auch die Mägde, und die Frauen,
sie übten sich, im Gottvertrauen.
Gesetze gab es, ungeschrieben,
und das ist lange so, geblieben.

Doch plötzlich,
dreht sich, alles um,
und der, der denkt,
nun der bleibt stumm.

Da kommen echte Zweifel, Fragen,
was soll man, zu dem Wandel sagen?

Man ist modern, man ist gescheit,
verloren ging, die Sicherheit.

Wie wird, ein jeder,
schließlich enden?

Der Mensch steht da, mit leeren
Händen.

Was wirklich fehlt

Die wahren, menschlichen Interessen,
die scheint man völlig zu vergessen,
die wandeln sich nicht nach Belieben,
nein, die sind stets konstant geblieben.

Rein äußerlich, das denkt man zwar,
bleibt nichts so, wie es einmal war,
doch innerlich, tief in der Seele,
merkt jeder, daß da etwas fehle.

Der Mensch oh ja, braucht einen Halt,
das ist nicht neu, nein das ist alt.

Die vielen, schönen, guten Sachen,
können nicht wirklich
glücklich machen.

Man wird nur irritiert, verführt,
und merkt nicht, was man stets verliert.

Es schwindet der Gemeinschaftssinn,
da fragt man sich, wohin das führt.

Der Wunsch, ein Leben lang verbunden,
der wurde vorschnell, überwunden.

Und somit liegt es, auf der Hand,
es hat fast gar nicht mehr, Bestand.

Der Mensch, ist ein
Gemeinschaftswesen,
so war es immer schon gewesen.

Am Ende, nur noch ganz allein,
das kann niemals die Lösung sein.

Was dennoch tief im Menschen steckt

Wer lange schon auf dieser Welt,
der weiß, daß vieles nicht gefällt,
was uns das Leben offeriert,
und häufig in die Enge führt.

Die eben noch, so heitren Stunden,
sind ausgelöscht, ja ganz
verschwunden,
man glaubt es nicht,
jedoch im nu,

da schlägt das Schicksal,
plötzlich zu.
Leer, ist das Herz und der Verstand,
und innen alles ausgebrannt.
Man ist verstört,
und kann's nicht fassen,
man weiß nur eins,
man ist verlassen.
Die unglaubliche Einsamkeit,
ist etwas, das zum Himmel schreit.
Und in der aller größten Not,
da sucht man Rettung dann, bei Gott.
Wenn sich das Elend langsam legt,
der Lebenswille wieder regt,
und vieles andre kehrt zurück,
dann denkt man heimlich,
welch ein Glück,
daß keiner weiß,
an was man dachte,
als man sich große Sorgen machte,
denn Gott und Glauben,
wahrlich nein,
das sollte heute nicht mehr sein.
Wer lange schon auf dieser Welt,
nicht alles das,
für richtig hält,
was Zeitgeist und modernes Leben,
den Menschen heute alles geben.
Denn, das, was man im Ernstfall denkt,
kaum einer an die Glocke hängt.

Es wird sich stets als nützlich zeigen,
mitunter einfach nur zu schweigen.

Alles nicht so leicht

Wer weiß es wirklich, kann es sagen,
wo liegt der Urquell, aller Fragen?
Wo führt das Fühlen, Denken hin,
gibt es im Leben einen Sinn?

Die Tierwelt,
vom Instinkt geführt,
die klare Richtung, nie verliert.
Jedoch, der menschliche Verstand,
der irrt sich, nun,
das ist bekannt.

Die klare Logik, wie man weiß,
bewegt sich oft auf dünnem Eis,
und was man glaubt,
es wär ein Segen,
das läßt sich,
sehr schnell, widerlegen.
Da wird geforscht,
da wird studiert,
was wieder nicht zur Lösung führt.
Das Bauchgefühl und der Instinkt,
natürlich auch nichts weiter bringt.
Instinkt bei Menschen,
nur ein Wort,
denn was das war,
ist lang schon fort.

Was früher noch mit Gott verbunden,

so ist auch das heut,
überwunden.

Man setzt jetzt, auf die Wissenschaft,
die allerdings, kein Wissen schafft.

Der Mensch macht sich
das Leben schwer,
und das ist wahrlich ein Malheur.

Glauben, aber anders

Da ist nichts weiter, als Gequäle,
wenn du nicht glaubst,
an deine Seele.

Wenn du nicht fühlen lernst,
nicht lieben,
dann bist du, immer nur, getrieben.

Wenn du stets,
nach Erfolgen schaust,
und deiner eignen Kraft, nicht traust,
so wirst du, alle nur, beneiden.

Es gilt sich,
endlich zu entscheiden.

Du mußt, drum gehen, eigne Wege,
sei nicht so faul,
sei nicht so träge,
glaub an die Seele, tief in dir,
das brauchst du jetzt,
das brauchst du hier.

Wenn alle zwar auch, ringsherum,
einfältig sind, naiv und dumm,
so solltest du dich doch entfalten.

Du mußt ja nichts von Kirchen halten,
von Gottesdiensten,
Priesterschaft,
jedoch von Gott,
und seiner Kraft.

Denn echtes Fundament im Leben,
das kann dir nur der Glaube geben.

Vorsicht mit allem Modernen

Ist es ein Wort nur, das Moderne,
was bringt es uns,
ich wüßt' es gerne?

Sehr vieles von den Neuigkeiten,
wird manchem wahrlich Angst bereiten.

Der unbekannte, neue Trend,
das ist ein Weg,
den keiner kennt.

Da wird geforscht und ausprobiert,
doch fragt man sich, wohin das führt.

Der Zauberlehrling ein Gedicht,
nur Poesie? Nein sicher nicht.

Wär Menscheng Geist,
weise besonnen,
dann hätten wir,
sehr viel gewonnen.

Schränkt man den Spieltrieb etwas ein,
nun ja, das könnte sinnvoll sein.

Wir haben doch,
nur eine Welt,
was ist, wenn sie durch uns zerschellt?

Strohfeuer

Moderne Menschen, woran mag das
liegen,

führen ein Leben, wie die
Eintagsfliegen.

Den Lebensplan,
auf eine weite Sicht,
den gibt es heut zu Tage nicht.

Man ist verliebt, für eine kurze Zeit,
bis er dann kommt,
der erste, große Streit.

Das Auge sah, nur Formen, ein Gesicht,
doch in die Tiefe,
nein, da ging es nicht.

Es war wohl mehr das Flair der
Diskothek,
doch zum Bedauern,
ist es jetzt zu spät.

Nein dieser Mensch,
er konnte mir, nichts geben,
es ist wohl klüger,
doch allein zu leben.

Stets flexibel

Die ganz gescheitern,
klugen Leute,
erfolgreich, eben die von heute,
sie werden immer Gründe finden,
sich niemals, ernsthaft, zu verbinden.
Es gibt auch wirklich Gründe viel,

man bleibt flexibel und mobil,
vielleicht sogar, ins Ausland gehen,
nein, nicht sofort,
man muß mal sehen.

Der Mensch, er schwirrt,
mal hin, mal her,
Beständigkeit, oh die fällt schwer.

Menschengeist

Es gilt mit unter, vorzuführen,
den Menschengeist und die Allüren,
von denen zwar, ein jeder spricht,
doch er persönlich, hat sie nicht.

Ein jeder ist bereit, zu spotten,
über die and'ren, die Marotten,
und was da manche alles machen,
man muß sich still ins Fäustchen lachen.

Fühlt sich mal einer überlegen,
sind prompt die anderen dagegen.

Und häufig, ja,
in vielen Fällen,
versucht man gar ein Bein zu stellen,
Der Menschengeist,
von dem man spricht,
ich glaube gar, den gibt es nicht.

Verständnis zwischen jung und alt?

Als die Alten, noch waren, die Jungen,
wurden sie,
durch das Schicksal, gezwungen,
Aufbau zu treiben, mit eigener Hand,

da alles zerstört war,
in diesem Land.
Die Väter, die Brüder,
lagen, früh, tot,
der Krieg, er bescherte,
bittere Not.
Was war? Wie soll man das
beschreiben?
Drum besser ist,
man läßt es bleiben.
Als sie, die Alten,
noch standen im Saft,
und nichts mehr galt,
als die eigene Kraft!
Maschinen gab's nicht,
noch Automaten,
man hatte den Hammer,
und den Spaten.
Und Darlehen?
Nein, von keiner Bank.
Man schuf alles, selbst sich,
Gott sei Dank.
Als die Alten,
noch waren, die Jungen,
da wurden sie, zum Handeln
gezwungen.
Weil vieles heute, nun,
ganz anders geht,
Einer den Anderen,
nicht so versteht.

**Geist, der Zeit,
ist nicht für jeden wichtig**

Den Geist der Zeit,
gilt es, zu überwinden,
den rechten Weg,
muß jeder, selber finden.
Ein reines Einheitsdenken, gibt es nie,
der Mensch ist, Gott sei Dank,
kein Herdenvieh.
Er hat die Möglichkeit, sich zu
entfalten,
muß nichts, von dem,
was andre sagen, halten.
Verfolgen, kann er,
wenn er will, sein Ziel,
wenn er es wirklich tut,
dann ist das viel.
Sich treiben lassen einfach so,
oh nein,
das wird die wahre Lösung,
niemals sein.
Wer seinem Traum,
konstant entgegen geht,
der wird nicht fragen,
ob man das versteht.
Hat er die Richtung, erstmal
eingeschlagen,
dann ist es ganz egal,
was andre sagen.

Was wirklich trägt

Tief in der Seele festgelegt,
ist etwas, daß den Menschen trägt,
was ihn begeistert, was ihn führt,
damit er nicht, den Halt verliert.
Es steckt in jedes Menschen Brust,
gibt Sicherheit, macht selbstbewußt,
erleichtert, vieles zu ertragen,
schützt dich davor, dein Leid zu klagen.
Baust du es aus, hast du gewonnen,
du wirst geduldig, und besonnen.
Siehst nie, in einem Mensch den Feind,
was er auch denkt, was er auch meint.
Es wird nie sichtbar, für die Augen,
es gibt ein Wort, man nennt es,
Glauben.

Christ und Moslem

Kirche ist nur eine Institution,
so wie Behörde,
was kann die wohl schon.
Lernen hingegen,
die Welt an zu schauen,
hoffnungsvoll,
und mit großem Vertrauen.
Statt Feinde,
einfach nur Menschen zu sehen,
und ihre Sorgen,
die Nöte verstehen.
Hier nicht der Gute,

dort der Terrorist,
was ja in Wirklichkeit,
auch nicht so ist.
Häufig zeigt sich, in roher Gewalt,
nur, was ihnen fehlt,
den Menschen, der Halt.
Weder die Kirche,
der Dom, die Moschee,
bringen Verstand
und Vernunft in die Höh'.
Demütig, einsichtig,
glauben, verstehen,
wär eine Möglichkeit,
das könnte gehen.

Dem Tod entgeht keiner

An jedes Menschen Ende,
steht der Tod,
das ist so sicher,
wie das täglich Brot.
Nach jedem Tage folgt,
ganz klar, die Nacht,
die Rechnung,
sie wird irgendwann, gebracht.
Zwar wird versucht,
den Tod zu ignorieren,
doch wohin soll,
das stete Leugnen führen?
Das Leben hat ein Ende, irgendwann,
so stellt sich schon die Frage,

was kommt dann?
Still heimlich denkt da mancher,
welch ein Graus,
wahrscheinlich ist dann,
alles, einfach aus.
Seit es die Menschen gibt,
auf dieser Welt,
wurde die Frage, immer schon gestellt.
Was ist dann,
wenn wir nicht mehr leben,
wird es noch später, etwas geben?
Nur heute, plötzlich, der Moderne,
sein Blick reicht nicht mehr,
in die Ferne.
Er ist das Internet gewohnt,
reist lieber erstmal, auf den Mond.

Modern, aber sonst.

Der Mensch, der moderne,
mit allem vertraut,
ist einer, der auf,
die Wissenschaft, schaut,
gehört zu der Menge,
verblendeter Toren,
die ständig lauschen
den Herrn Professoren.
Geglaubt wird,
dem künstlichen Experiment,
von dem alle hörten,
doch das keiner kennt.
Vom Volk, wird ein Thema,

nie analysiert,
die Masse, man weiß,
kaum etwas kapiert.
Man glaubt, was man hört,
und das liegt im Trend,
Zusammenhänge,
zwar keiner, erkennt.
Der Wohlstand wird wachsen,
das sagt der Verstand,
Beweise, die liegen,
zwar nicht auf der Hand.
Man muß einfach,
unserer Wirtschaft vertrauen,
und in die Zukunft,
hoffnungsvoll, schauen.
Die Menschen, nun ja,
man weiß, wie sie sind,
in vielen Dingen,
naiv wie ein Kind.

Der Glaube, das ist mehr

Wenn erst einmal, der Glaube fort,
dann ist die Ethik nur ein Wort.
Was ist der Glaube, was ist Gott?
Nein, nicht ein Strohalm, in der Not,
kein Traumgebilde, keine Fee,
nein, eine zündende Idee.
Der Glaube, ändert die Gedanken,
erlöst den Geist, von Fesseln,
Schranken.

Der Glaube reißt,
die Grenzen nieder,
aus Feinden, werden Menschen, Brüder.
Und Gott erscheint, in einer Art,
nicht menschlich mehr,
oder mit Bart.

Von Wichtigkeit, ist ein Gebet,
in dem der Mensch dann, in sich geht,
und daß er selbst,
sich Fragen stellt,
ganz ausschlaggebend,
für die Welt.

Nicht nur das Heute,
sei bedacht,
bei allem, was der Mensch so macht.

Die Erde gilt es, zu bewahren,
man braucht sie noch, in tausend
Jahren.

Anders als früher, ja

Als sie, da früher, nur Menschen waren,
ganz einfach, und schlicht,
vor vielen Jahren,.

Nie einer mußte alleine sein, darben,
man trug tief trauen,
wenn einige starben.

Gemeinsam, wurden die Felder bestellt,
es ging um die Arbeit,
nicht um das Geld.

Man half sich, wurde ein Haus gebaut,

da einer immer, dem andren vertraut.
Natürlich gab es, mal Ärger, mal Streit,
jedoch ging keiner dabei, je zu weit,
man wollte, man mußte,
zusammen leben,
und so hat sich, dieses,
und jenes ergeben.
Gelebt wurde immer,
an heimischem Ort,
man fühlte sich sicher,
man mußte nicht fort.
Kaum etwas ist,
von all dem geblieben,
doch wer fühlt sich glücklich,
wer ist zufrieden?

Anders als früher 2

Es ist das Band zur Tradition gerissen,
die Menschen ihre Ahnen,
nicht vermissen.
Man glaubt ganz sicher, und kann lesen,
was früher alles, falsch gewesen,
zumal ein nationaler Geist,
heut überall, verwerflich heißt.
Modernes Denken ist global,
man glaubt, man hätte keine Wahl.
Vergessen wird,
seit dem es Menschen gibt,
man immer schon,
die alten Bräuche liebt.

Und ebenso, das war bekannt,
was tat man nicht, fürs Vaterland!
Nun ja, nein, das ist nicht gelogen,
es wurde in die Schlacht gezogen.
Manch einer, tat es, Gott sei Dank,
freiwillig, ohne jeden Zwang.
Heut wollen alle, ewig leben,
das ist der große Wandel, eben.

Des Lebens Sinn

Von alters her, vom Anbeginn,
war es auf Erden, tiefster Sinn,
wenn Einzelschicksale auch hart,
es geht, um den Erhalt, der Art.
Der Adler, er beherrscht die Luft.
Die Rose wirkt, mit ihrem Duft.
Der Wal, den Ozean durchquert,
und niemals, jemand, sich beschwert.
Das Leben läuft, konstant, im Kreis,
auf hohem, göttlichen Geheiß.
Von Anbeginn, es so, schon geht,
bedeutungslos, ob man's versteht.
Jedoch der Mensch, vergänglich, klein,
wird von der Welt, ein Teil nur sein.
Wenn er, was sein muß, nicht versteht,
klar, logisch, einfach, unter geht.
Von alters her, von Anbeginn,
der Mensch kennt nicht,
des Lebens Sinn.

Menschliches Schicksal

Es geht nicht drum, was man gern hätte,
Der Mensch ist Glied, in einer Kette.
Da ist ein Kommen, und ein Gehen,
was Einzelwesen nicht verstehen.
Das Tier wird vom Instinkt gelenkt,
der Mensch hatt's schwerer,
denn er denkt.

Möchte, am liebsten, ewig leben,
und wird sich,
manches Denkmal geben.

Doch keiner hat je, eine Wahl,
am Ende steht, es war einmal.

Es kommt auf jeden Fall, der Tod,
doch das ist mehr, als einfach Not.

Find' dich bei Zeiten, damit ab,
da wartet mehr, als nur das Grab.

Der Mensch erkannte,
früh schon Götter,

ganz anders, die modernen Spötter,
die ständig denken nur ans Reisen,
was soll das bringen, und beweisen.

Will man, wohl möglich, heimlich üben,
für jene stille Fahrt, nach drüben.

Auf jeden Fall, tritt jedermann,
am Schuß, die große Reise an.

Kreislauf des Lebens

Ein jeder geht am Schluß allein,
die Frage stellt sich, muß das sein.
Wie wäre es, wenn auch die Erben,

mal Anteil nehmen, vor dem Streben,
und nicht nur hoffen, daß was bleibt,
damit man sich die Hände reibt.
Die Pflanze stirbt, die Saat geht auf,
in der Natur, ist das der Lauf,
und in der bunten Vogelwelt,
nun ja, da ist es so bestellt,
man weiß, und trotzdem sag ich laut,
zuerst wird, selbst, ein Nest gebaut.
Die Alten, werden nicht gelinkt,
der Tierwelt sagt das, der Instinkt.
Der Mensch hingegen, wie bekannt,
er wird gelenkt, von dem Verstand.

Gemeinsames Menschheitsziel?

Was treibt den Menschen an, auf Erden?
Was wünscht er sich,
was will er werden?
Verfolgt er, überhaupt ein Ziel?
Was braucht er, wenig oder viel?
Der Eine denkt, was wird schon sein,
so lebt er in den Tag hinein,
für ihn gilt, Schlafen, Trinken Essen,
das sind so, seine Hauptinteressen.
Der Zweite denkt, er hätt Geschick,
versucht sich, in der Politik,
hat stets Versprechungen parat,
und sitzt stolz, im Gemeinderat.
Dann gibt es den, der nichts versteht,
und deshalb, prompt zu Wahlen geht.

Er fühlt sich unsicher auf Erden,
und meint, es könnte nur, besser werde.

Ein Weiterer, keinem vertraut,
denkt es nicht nur, sagt es, auch laut.

Dann gibt es noch, die Stillen,
Frommen,
die sicher in den Himmel kommen,
sie wissen, daß nur Jesus Christ,
der wirkliche Erlöser ist.

Die große Schar, der Atheisten,
die meinen, daß sie's besser wüßten,
die setzen klar auf den Verstand,
das weiß man ja, das ist bekannt.
Jedoch der Menschheit, großes Ziel,
vermutlich, nun, da bleibt nicht viel.

Beten, aber wie? (Matth. 6/6)

Versenkst du dich, in ein Gebet,
nicht, weil das so, geschrieben steht,
vielmehr, weil du dazu bereit,
und weil du weißt, wie das befreit,
dann folgst du nicht, einem Befehle,
denn es ist Balsam, für die Seele.

Ja, in dem stillen Kämmerlein,
da tut es gut, da muß es sein.
Und wahrlich, immer ohne Zeugen,
wirst du dich, voller Demut, beugen.
Das tut nur gut, dem, der's versteht,
und der auch wirklich, in sich geht.
Denn ein Gebet, ganz ohne Dank,

bringt keine Hilfe, macht nur krank.

Die große Frage

Der Mensch, er fragt, was diese Welt,
im Innersten zusammenhält.

Der Eine, der fühlt sich belesen,
weiß, wie es immer schon gewesen.

Der Andere, der mehr ein Tor,
der fragt nicht viel, stellt sich nichts vor.

Ein Dritter, braucht gar keinen Grund,
für ihn, da ist die Welt, nur rund.

Spricht einer, andächtig, von Segen,
so ist ein Zweiter, prompt dagegen.

Es gibt die Liebe, und den Haß,
und außerdem, noch dies und das.

Da fragt man sich, was diese Welt,
im Innersten zusammenhält.

Was fehlt sind Fragen

Wichtige Fragen, ernst und schwer,
nein,

die stellt heute keiner mehr.

Ganz allgemein, wie man erfährt,
sind alle Menschen, aufgeklärt.

Das Ungewisse, wie bekannt,
vor ewig langen Zeit, verschwand.

Geheimnisse in der Natur,
da lacht der Mensch, von heute nur.
Selbst wenn, organisch was passiert,
die Ärzteschaft, es repariert.

Auch Reisen um die ganze Welt,

sind möglich, fehlt da nicht das Geld.

So gibt es Leute, dies beklagen,
daß sie verschwunden, all die Fragen.

Neues zu finden, ist sehr schwer,
die weißen Flecken, gibt's nicht mehr.

Selbst was die Seele, einst bewegt,
das hat sich mit der Zeit gelegt.
Sowohl die Götter, wie der Glauben,
das weiß man jetzt,
können nichts taugen.

Nur eines stört noch, man wird alt,
und da hilft nichts, das ist es halt.

Ganz selten einer, heimlich denkt,
vielleicht, wird alles, doch gelenkt.

Gibt es noch Religiosität

Ob echte Religiosität,
bei Menschen grundsätzlich besteht,
und Glauben somit eine Pflicht,
nun ja, weiß Gott, das weiß man nicht.

Mitunter wahrlich, ist zu hören,
daß Gott und Glaube, einfach stören,
in dieser hochmodernen Welt,
in der man nichts von Götzen hält.

Vertraut wird, stets nur, dem Verstand,
und dem, was allgemein bekannt,
wohlmöglich, außerdem noch dann,
wenn man es, auch beweisen kann.

Die Widersprüche, groß und fett,
stehn ausführlich im Internet.

Geschichten also, die vor Jahren,
schon zweifelhaft und strittig waren,
die Hölle, wie das Fegefeuer,
und alle sonst'gen Ungeheuer,
werden, weil man's für richtig hält,
ganz ausgelöscht und abgestellt.

In frühe Zeit, so wird gesagt,
wurden Orakel stets befragt.
Ob echte Religiosität, bei Menschen,
heute noch, besteht, das kann man,
nicht so einfach sagen,
man müßt, das Internet befragen.

Moderne Produktion

Wertloses Zeug,
wird viel produziert,
was schon sehr bald,
an Bedeutung verliert.
Überall stellt man her, allerhand,
alles nur Ballast, ohne Bestand.
Heute beginnen, morgen beenden,
nur mit Maschinen,
nicht mit den Händen.
Farbenfreudig,
auch glitzernd und grell.
Eines vor allem,
hurtig und schnell.
Alles nur Krempel,
den keiner je braucht,
nur daß der Schornstein,

der richtige raucht.

Menschen und Irrtümer

Es war der Mensch, zu jeder Zeit,
zu Torheiten, wohl stets bereit,
und was man früher angenommen,
ist später, anders dann gekommen.
Wer ernsthaft forscht, ganz weit zurück,
stellt mühsam, fest dann,
Stück für Stück,
die Menschen irrten sich konstant,
zu jeder Zeit, in jedem Land.
Nun ja, wie einst die Welt entstand,
so denkt der Mensch, das wär bekannt.
Wie alles weitere gekommen,
wird unterschiedlich angenommen.
Gedanklich macht man sich ein Bild,
mal ist es schön, mal ist es wild,
da wird auch solches projiziert,
was leider später nicht passiert.
Ganz herrlich strahlt die Phantasie,
die Wirklichkeit, die tut das nie.
Nach hinten, ist das Leben offen,
uns bleibt nur eines, glauben, hoffen.

Modern und tatkräftig

Der Mensch, der moderne,
er meint, er weiß viel,
nur fehlt ihm die Richtung,
vor allem, ein Ziel.
Vergleichbar, mit Kindern,

die spielen, im Sand,
recht fröhlich und heiter,
doch ohne Verstand.
Was zählt, das sind Reisen,
weit weg, in die Welt,
da man sich für klug und gebildet hält.
Ein Wissen, von Säulen, von Kapitälen,
das darf natürlich,
auf keinen Fall, fehlen.
Nach Namen, aus uralten Göttersagen,
darf jeder gerne, die Leute befragen.
Auf Plätzen, von denen,
manch einer, gelesen,
da war man natürlich,
schon selber, gewesen.
Man kennt sie, die Salier,
das alte Geschlecht,
und was sie geschaffen,
die Ordnung, das Recht.
Besucht werden Kultstätten,
Dome, Altäre,
doch selbst, glaubt man nichts,
das ist die Misere.

Es liegt an uns, was wir so tun

Was wir als Mensch, vom Leben halten,
und wie wir sie, die Zeit gestalten,
was da empfunden wird, erdacht,
liegt ganz allein, in unsrer Macht.
Wir können, unter Zeitdruck stöhnen,

dem Zeitgeist widerstandslos frönen,
voll Gier, das Neueste verschlingen,
 doch wahrlich, nein,
 das wird nichts bringen.

Wir können reisen um die Welt,
wir können tun, was uns gefällt,
fixiert sein nur, auf Trinken, Essen,
die Welt herum, total vergessen.

Auch kann man zynisch, arrogant,
 ja, das ist allgemeinbekannt,
die Schwachen, Kleinen, drangsalieren,
doch wohin, sag', soll das wohl führen?
Was wir als Mensch, vom Leben halten,
und wie wir sie, die Zeit gestalten,
was da empfunden wird, erdacht,
liegt ganz allein, in unsrer Macht.

Was ist am Ende

Was ist, was kommt, dann,
wenn wir nicht mehr sind,
für diese Frage, bleibt fast jeder blind,
an diese Möglichkeit, kaum einer denkt,
 Gedanken daran,
 werden gern verdrängt.

Für junge Leute, ist der Weg noch weit,
denn alles, hier auf Erden, hat viel Zeit.

Was später einmal kommt,
 das wird sich zeigen,
 erst dann,
wenn sich die Lebensjahre neigen.

Nur, wenn man wahrlich lange,
auf der Welt,
dann wird die Frage,
schon einmal, gestellt.
Doch soll der Mensch,
ganz einfach, in sich gehen,
die Jungen, nein,
sie werden nicht verstehen,
was ihn, den Alternden bedrängt,
was er sich vorstellt,
was er denkt.

Am Anfang, wird gestohlen,
wird geraubt,
doch ganz am Ende,
ja, da wird geglaubt.

Die alte Frage, wurde nicht gemieden,
Beweise dafür sind, die Pyramiden.

So ist es, oft

Es merkt der Mensch, an vielen Dingen,
die ihm nicht helfen, weiter bringen,
daß immer, irgend etwas, fehlt,
was wichtig ist, was wirklich zählt.

Man glaubt es liegt, in diesem Ort,
so kommt das Fernweh, man muß fort.

Ja, die Erwartungen sind groß,
denn hier, zu Hause, ist nichts los.
Gleich unterwegs, noch auf der Fahrt,
zu der man lange Zeit, gespart,
erfaßt den Mensch ein Glücksgefühl,

das geht ganz schnell,
da braucht's nicht viel.
Selbst wenn ein Stau,
den Weg versperrt,
und heftig an den Nerven zerrt,
wird positives überwiegen,
kein Mensch fragt,
woran mag das liegen.

Hat man mit Müh, das Ziel erreicht,
was wahrlich, gar nicht immer, leicht,
so kann es sein, daß manches stört,
was man da sieht, was man da hört.

Die Hoffnung, alles wird noch gut,
läßt dich nicht los, nein, macht dir Mut.

Die Tage ziemlich schnell vergeh'n,
nun ja, weiß Gott, das ist nicht schön,
jedoch, man hat, leider, wie oft,
auf irgend etwas, still gehofft.

Es merkt der Mensch, an vielen Dingen,
die ihm nicht helfen, weiter bringen,
daß immer, irgend etwas, fehlt,
was wichtig ist, was wirklich zählt.

Wenn Erfahrung fehlt

Fehlen Haare, oder, sind sie weiß,
meint die Jugend, nun, das ist ein Greis.

Das Gesicht, natürlich, voller Falten,
von den Leuten,
wird man, nicht viel halten.

Die Beweglichkeit,

nun ja, ist eingeschränkt,
ob so jemand, weiß nicht,
überhaupt noch, denkt?
Wenn man ehrlich ist,
so meint man fast,
sind die etwas mehr, als eine Last?
Junge Menschen, tatkräftig, mobil,
halten von den Alten, gar nicht viel,
sind in vielen Dingen, unerfahren,
nun, das wird sich legen,
mit den Jahren.

Die Not des Menschen

Der Mensch, der moderne,
ist wahrlich in Not,
er wünscht sich nichts mehr,
als den plötzlichen Tod.
Genießen und Reisen,
und immer im Trapp,
und dann, wenn es geht,
ganz flink, rein, ins Grab.
Kaum einer wird sich,
die Change geben,
bescheiden und still,
als Mensch, zu leben.
Da ist zuviel Hektik, ist zu viel los,
die Gier, das Verlangen,
sind riesengroß.
Der Traum, was man technisch,
für möglich hält,

verändert den Menschen,
das Denken, die Welt.
Sehr vieles, ja, leider,
wird ausrangiert,
da man das Gefühl,
für die Werte, verliert.
Und wenn selbst die Freunde,
durch Unfälle enden,
will jeder, wenn's geht,
noch Organe verwenden.
Ich weiß nicht, was gut ist,
an einer Welt,
in der jeder, selbst sich,
für wichtig hält.
Der Sinn, für das Leben,
ging lange verloren,
bevor all die Leute, von heute geboren.
Was jetzt lebt, ist Teil,
einer neuen Art,
da werden nur noch,
Kadaver verscharrt.
Ganz anders sind jene,
die helfen, die geben,
die nie etwas fordern,
vom irdischen Leben,
die frei sind, von häßlichen,
bösen Gedanken,
und die sich nicht fesseln lassen,
von Schranken.
Die Mehrzahl der Leute,

ist armselig, klein, doch, diese
Beschränktheit,
nein, sie muß nicht sein.
Es fehlt das Vertrauen,
die Hoffnung, der Mut,
der Glaube, der echte,
der tut wahrlich gut.
Nichts ändert sich äußerlich,
ist gar zu sehen,
auch kann man es kaum,
mit dem Kopf je verstehen.
Doch tief in der Seele,
der eigenen Brust,
da wird einem langsam,
doch deutlich bewußt,
es wird etwas, ja, es muß etwas geben,
das Hilfe und Kraft gibt,
dem menschlichen Leben.

Der Mensch ist frei

Der Mensch, der moderne,
vom Zeitgeist geprägt,
ist dennoch, ganz unmerklich festgelegt.
Der Zeitgeist, ist flüchtig,
ein jeder weiß das,
es geht um Vergnügen,
um Freude, um Spaß.
Ein jeder kann immer,
und alles gestalten,
man muß sich, nein, niemals,

an irgendwas halten.
Auf keinen Fall, etwa,
wohlmöglich, noch binden,
das würde man, bald schon,
als störend empfinden.
Man flattert so leicht,
wie ein Vogel dahin,
wer fragt schon nach Aufgabe,
oder gar Sinn.
Modern sein bedeutet,
von Bindungen frei,
was andere denken, das ist einerlei.

Ausnahmen

Der Mensch ist, dann nur, auserwählt,
wenn er begreift, was wirklich zählt,
wenn er sich Mühe gibt, sich regt,
empfindet, was die Seele prägt.
Leicht, wie ein Vogel, wird der Geist,
der dich aus Trägheit, Stumpfsinn reißt.
Zu jeder Zeit, kannst du erkennen,
was Tier und Menschen, wirklich
trennen.

Kein Tag, wird, wie der andre sein,
siehst du den Grund, des Lebens ein.
Es geht nicht mehr, um Trinken, Essen,
da sind ganz andere Interessen.
Doch ist der Mensch, nicht auserwählt,
so merkt er wahrlich nicht, was fehlt.

Der alte Geist, er ist dahin

Der alte Fritz, er war beliebt,
die Sorte Mensch, es nicht mehr gibt.
Ein König, ohne Furcht und Tadel,
nicht nur, wegen Geburt, und Adel.
Daß spätre Fürsten schlechter waren,
hat unser Volk, schmerzhaft erfahren.
Der letzten, ihm gelang nicht viel,
warf alles hin, ging ins Asyl.
Was heute herrscht, die Demokraten,
charakterlich, total mißraten.

Glaube, ist mehr als ein Wort

Allein der Glaube, orientiert,
so daß der Mensch sich nicht verliert.
Ob du nun jung bist, oder alt,
ein jeder Mensch, braucht einen Halt.
Der Mode, gibt sich mancher hin,
das hat natürlich keinen Sinn,
und wer da, überhaupt nichts kennt,
der geht nach dem, was grad im Trend.
Der Haarschnitt aber, und die Kleider,
die bringen keinen, jemals weiter.
Der Mensch muß sich an etwas halten,
sein Leben, formen, und gestalten.
Dummes Getue, leerer Schein,
das bringt doch nichts,
was soll das sein?
Schau nicht nach dem, der prominent,
der außer sich, weiß Gott, nichts kennt.
So, wirst du niemals anerkannt,

fährst nur dein Leben, an die Wand.

Sei vorsichtig, und gebe acht,
denn in dir selbst, steckt eine Macht.
Sie trennt das Gute, von dem Bösen,
mit ihr kannst du, Probleme lösen,
und somit spürst du, ganz allein,
das tu ich, und das, laß ich sein.
Laß dir, dieses Gefühl nicht rauben,
es ist die Quelle, jedes Glauben.

Der Mensch braucht etwas,
das ihn führt,
daß er sich nicht, im Nichts verliert.

Denn einsam, armselig und klein,
oh nein, das muß, weiß Gott nicht sein.

Was einer still in sich bewahrt,
das macht sie aus, die Menschenart.

Wichtig ist, daß man es erkennt,
unwichtig, wie man es benennt.

Der wahre Glaube, ist ein Hort,
ganz unbedeutend, doch, das Wort.

Schuld und Sühne

Wer unversöhnlich, selbstgerecht,
dem geht es oft, im Leben schlecht,
sieht alles nur, aus seiner Sicht,
die Not der andren, kennt er nicht.
Ein jeder Mensch, hat seine Schwächen,
die sich, dann häufig, später rächen.

Nur widerborstig, bitter, hart,
weiß Gott, das ist nicht Menschenart.

Ist erst einmal, der Stab gebrochen,
dann wird wohl niemals,
frei gesprochen.

So wie die Leute, heut, empfinden,
wird keiner, seine Ruhe finden.

Vor langer Zeit, sah man schon ein,
wer ohne Schuld, werfe den Stein.

Der Mensch muß sich, daran gewöhnen,
die stärkste Kraft, liegt im Versöhnen.

Ja, alle könnten, nur verdienen,
wenn sie die Schuld,
durch Demut, sühnen.

Das Leben früher

Das Leben, damals, auf dem Land,
ist heute, nicht so sehr, bekannt.

Wer früh, auf diese Welt gekommen,
der wurde, richtig, ran genommen,
wer in der Jugend, nicht geschont,
der ist wahrhaftig, viel gewohnt.

Das ging gleich los, mit der Toilette,
wenn man des Morgens, aus dem Bette,
am Stall vorbei und am Misthaufen,
ganz notgedrungen, mußte laufen,
das stille Örtchen zu erreichen,
da gab es niemals, ein Entweichen.
Zumal im Winter noch, bei Schnee,
und Eiseskälte selbst, oh weh.

Nun, windig, war es sowieso,
auf dem, aus Holz gebautem, Clou.

Da konnt sich keiner, glücklich fühlen,
auch Wasser, gab es nicht, zum Spülen,
dafür, ein ausgeprägter Duft,
lag regelmäßig in der Luft.
Wer sich dann, auch noch,
waschen wollte,
erst von der Pumpe, Wasser holte,
daß nun einmal, das ganze Jahr,
zwar frisch, doch immer kalt, auch war.
Da merken, selbst die Jungen Leute,
es war nicht immer so, wie heute.
Wer früh, auf diese Welt gekommen,
der wurde, richtig, ran genommen,
wer in der Jugend, nicht geschont,
der ist wahrhaftig, viel gewohnt.

Vielen geht es schlecht

Vielen geht es, deshalb schlecht,
weil ihr Glaube, gar nicht echt.
Alles ist nur, Tradition,
von dem Vater, auf den Sohn.
Jene ja, im Frauenkleid,
sind natürlich, stets bereit,
wie gehabt, recht fromm zu bleiben,
aber nur nicht, übertreiben.
In den Kirchen, mit Gesang,
wird gepriesen, Gott sei Dank.
Immer laut, die Orgel dröhnt,
daran, hat man sich, gewöhnt.
Doch zu Hause, in der Kammer,

trägt man, wie gewohnt, den Jammer.
Sorgen, Ängste, bleiben, dein,
Frage, ehrlich, muß das sein?
Hat denn einer, von euch allen,
an dem, was er sagt, gefallen,
Vater unser, das Gebet,
scheinbar, niemand, recht versteht.
Einfach, ehrlich, Gott vertrauen,
nicht, auf seinen Vorteil, schauen,
hier und da, im ganzen Leben,
nicht nur nehmen, sondern, geben.
Vielen, geht es, deshalb schlecht,
weil ihr glaube, gar nicht echt.

Glauben, keine leichte Sache

Der Durchschnittsmensch,
nicht glauben kann,
denn Glauben, das fängt langsam an,
am Anfang, ist kein Mensch bereit,
es braucht schon, eine ganze Zeit.
Ein Vogel, der im Nest noch liegt,
glaubt auch nicht, daß er später fliegt
Den Glauben stellt man stets, in Frage,
erst später, kommt man in die Lage,
sich mit dem Glauben, zu befassen,
die große Menge, wird das lassen.
Den meisten, fällt es, wahrlich schwer,
da müssen gleich, Beweise her.
Wer nichts begreift,
der braucht ein Wunder,

Reliquien und manchen Plunder.
Bei Priestern oft, mit ernster Miene,
wenn Glauben fehlt, hilft die Routine.

Man muß den Wunsch,
nach Glauben pflegen,
sonst bist du immer, unterlegen,
und wer von all dem, nichts versteht,
verweist, auf die Realität.

Doch glauben, das bedeutet lieben,
nicht hinterhältig, nicht durchtrieben,
nein, mit der Seele, mit dem Herz,
und voller Mut, und ohne Scherz,
auch ohne jegliches Bedenken,
denn lieben, ist ganz einfach, schenken.

Vertrauen, Ehrfurcht, Demut zählt,
wer das nicht glaubt,
weiß nicht, was fehlt.

Denn, glauben, nun so ist es eben,
den kann man, wenn man will, erleben.

Natürlich nur, im Lauf der Zeit,
und dann, wenn man, dazu bereit.
Trotz allem menschlichen Verstand,
fühl ich mich wohl, in Gottes Hand.

Wenige sind es, die es begreifen

Da ist eine Kraft,
die öffnet die Augen,
erkannt werden Dinge,
die alle, nichts taugen.
Gesammelt, nur Ballast,
wertlos zuhauf,

das all das nichts taugt,
wer kommt da, schon drauf.
Nur wenigen, wahrlich, ist es vergönnt,
und dann wird, das eine,
vom andern, getrennt.
Verschwinden werden,
die törichten Fragen,
das Schicksal ist da,
und nicht zu beklagen.
Die Sorgen, die Zweifel,
sie weichen dahin,
genau so, das Suchen,
nach einem Sinn.
Die vielen Gedanken,
armselig und klein,
das irdischen Elend,
es wird nicht mehr sein.
Mag sein, beim letzten Atemzug,
wird dann erkannt, es ist genug.
Wer von der Erde, still verschwand,
befindet sich, in Gottes Hand.
Wenige sind es, die es begreifen,
die wirklich, leben,
wachsen, und reifen.

Halt im Glauben

Das ist nicht neu, nein, das ist alt,
im Glauben, findest du den Halt.
Das aktuelle Weltgeschehen,
kann, sowieso, kein Mensch verstehen.

In der Geschichte, weit zurück,
schon immer, suchte man das Glück.

Sehr häufig wurde schon, gedacht,
gebraucht wird Geld,
gebraucht wird Macht.

Wenn man die Welt beherrschen kann,
so wird man glücklich, irgendwann.

Es gab, die Fürsten, Diktatoren,
mal niedrig, und mal hochgeboren,
nicht einer hat's am Schluß erreicht,
denn, was sie wollen, ist nicht leicht.

Den meisten ist es nicht beschieden,
sie sind im Leben, unzufrieden.

Was einer sucht, was einer will,
nein, dazu braucht es oft, nicht viel.

Der Mensch, er muß nur, in sich gehen,
dann wird er,

ziemlich schnell, verstehen,
bleibe bescheiden, einfach, schlicht,
denn, wirklich wichtig, bist du nicht.

Wenn es geht, nicht übertreiben,
immer auf dem Boden bleiben.

Der Mensch braucht wenig

Der Mensch, er findet, seinen Frieden,
wird manches, ganz bewußt, vermieden,
nicht ständig, immer fordern, streben,
geduldig sein, und einfach leben.

Nicht hektisch werde, mehr besonnen,
ja, dadurch, ist sehr viel gewonnen.

Nun, die Erkenntnis, sie ist alt,

das wenigste geht, mit Gewalt.
Wer vorschnell rennt,
sehr viel, nicht schafft,
denn, in der Ruhe, liegt die Kraft.
Ist man besonnen, einfach, schlicht,
behält man auch, die Übersicht.
Was plötzlich kommt,
auch schnell vergeht,
da ist nur wenig, was besteht.
Der Zeitgeist, er ist, so ein Gast,
der nie, was wichtig ist, erfaßt.
Er kommt sehr schnell,
geht schnell dahin,
doch das, hat alles, keinen Sinn.
Der Mensch, er braucht,
sehr vieles, nicht,
vergängliches, ohne Gewicht.
Der Mensch, er findet, seinen Frieden,
wird manches,
ganz bewußt, vermieden.

Neu, alternativlos

Man spricht nur, von Wachstum,
und daß der Mensch frei,
und alles, was früher war, ist einerlei.
Das Denken, das Fühlen,
nach uralten Riten,
das will man, den Leuten,
am liebsten, verbieten.
Kein Mensch muß sich quälen,

kein Mensch muß sich schinden,
für alles, werden wir, Lösungen finden.
Den Treibstoff, erfinden wir,
frei, aus der Luft,
sobald erst, die Kohle,
das Erdöl, verpufft.
Es gibt keinen Grund,
für Kummer, für Sorgen,
die Technik, beschafft,
einen sicheren Morgen.
Und falls keine Früchte,
auf Feldern, mehr sprießen,
auch chemische Nahrung,
die läßt sich genießen.
Nur Wachstum ist wichtig,
und das der Mensch frei,
denn alles, was früher war, ist einerlei.

Der Alte Fritz, und der preußischer Geist

Ihr sollt die Offiziere,
mehr fürchten, als den Feind,
das muß man, auch begreifen,
wie das, der König meint.
Wer vor dem Feind, sich fürchtet,
das ist ein feiger Hund,
ihr müßt es, überwinden,
im Kampf, zu jeder Stund.
Es gibt nur eine Furcht,
Befehle nicht parieren,

und die Armee, der König,
würde die Schlacht, verlieren.
Ihr könnt zu jeder Zeit,
dem König, blind vertrauen,
und er wird, andererseits,
auf eure Treue bauen.
So sah er aus, der wahre,
uralte Preußengeist,
ein Blick in die Geschichte,
es jedermann beweist.
Natürlich, ja, aus der heutigen Sicht,
versteht man, das Volk,
und den König, wohl nicht.
Der alte Geist, das ist lange, schon her,
denn echte Preußen,
die gibt es, nicht mehr.

Die Christenheit heute

Die Christenheit, die uns jetzt prägt,
hat Gottes Geist, längst abgelegt.
Man glaubt,
daß Jesus, der gekommen,
dem Mensch,
die Sünden abgenommen.
Und somit wahrlich, ohne Scheu,
versündigt sich,
der Mensch, aufs neu.
Was wissen wir,
von Jesus, diesem,
er hat uns, einen Weg gewiesen,

das gilt es, ganz klar, zu verstehen,
den Pfad, muß jeder selber gehen.
Als Erdensohn, in unsrer Mitten,
hat er gelebt, und auch gelitten.

Zum Vater,
ist er nur gekommen,
weil er sein Schicksal angenommen.

Wer das nicht weiß,
und nicht versteht,
den rettet wohl auch, kein Gebet.

Nur ab und zu,
ein Kreuz zu schlagen,
das hat natürlich, nichts zu sagen,
und ebenso, der nichts versteht,
der fleißig, in die Kirche geht.
Denn auf die Seele, kommt es an,
was einer tut, was einer kann.
Gott Vater, schaut in dich hinein,
so war es stets, so wird es sein.

Nur täuschen und betrügen,
bringt keine Seelenfrieden.

Das schafft nur weiter,
Elend, Leid,
bis hin, in all Ewigkeit.

Das neue Menschenbild

Oh ja, die Menschen, die modernen,
die sich von Gott, und Recht entfernen,
die das nur glauben, was sie sehen,
die meinen, alles zu verstehen.

Die auf den Fortschritt eingestellt,
sie sprechen, von der neuen Welt.
Sie haben alles in der Hand,
durch Technik,
und durch den Verstand.
Ein Wort gilt nichts, Verträge viel,
nun ja, das ist ihr Lebensstil.
Getrickst wird häufig,
auch gelogen,
was einer braucht, sind Ellenbogen.
Man führt den Gegner, hinters Licht,
nein, einen Glauben,
braucht man nicht.
Nur wirtschaftliches Denken,
den Rest kann man sich schenken.

Was zu begreifen ist

Da ist ein Kommen und ein Gehen,
das gilt es einfach, zu verstehen.
Leb niemals, in den Tag hinein,
das darf, bei einem Mensch, nicht sein.
Er ist weit mehr, als nur ein Tier,
und, er ist nicht, als Selbstzweck hier.
Er ist ein Glied in einer Kette,
selbst, wenn er es, gern anders hätte,
denn alles, was er heute kann,
fing früh, in alten Zeiten an.
Sehr vieles liegt, recht weit zurück,
und man erkenne, Stück für Stück,
warum man dies, und jedes denkt,

wie alles da, zusammen hängt.
Nein, niemand lebt, für sich allein,
das war nie, und das wird nie sein.
Ja, der Gedanke, er ist hart,
viel, was wir tun, ist Menschenart.
Und, was den Einzelnen empört,
ist dennoch, was dazu gehört.
Stets wird Natur, sich selbst erfüllen,
es geht nicht, um des Menschen Willen.

Am Scheideweg

Was weiß man noch,
auf Erden anzufangen,
wenn sie, die besten Freunde,
schon gegangen,
wenn alles, was einst gut,
und hoch im Wert,
für sie, die Menschen,
plötzlich, grundverkehrt,
wenn unbedeutend,
selbst das Wort schon, Treue,
und alle setzen, stets nur, auf das Neue,
wenn alles das, was wichtig war, dahin,
und Zuverlässigkeit, ganz ohne Sinn.
Es ist der Mensch,
der aus der Art geschlagen,
diese Entwicklung,
läßt sich, schwer ertragen.
Und dennoch, wahrlich,
werf' nicht alles hin,

das Leben, hat trotz allem, einen Sinn.
Wenn dir nur bleibt,
das echte Gottvertrauen,
wirst du, trotz allem,
in die Zukunft schauen.
Wer weiß denn schon,
wie alles weiter geht,
für ihn, den Glauben, ist es nie zu spät.

Inhaltsverzeichnis

Göttliche Kraft	2
Die Kraft des Glaubens	2
Das Ziel vor Augen	3
Egal wie einer lebt	4
Vielfältigkeit	4
Wichtig ist der Augenblick	5
Alte menschliche Kulturen	6
Wandel allein, reicht nicht	7
Was wirklich fehlt	8
Was dennoch tief im Menschen steckt	9
Alles nicht so leicht	11
Glauben, aber anders	12
Vorsicht mit allem Modernen	13
Strohfeuer	14
Stets flexibel	14
Menschengeist	15
Verständnis zwischen jung und alt?	15
Geist, der Zeit, ist n. für je. wichtig	17
Was wirklich trägt	18
Christ und Moslem	18
Dem Tod entgeht keiner	19
Modern, aber sonst	20
Der Glaube, das ist mehr	21
Anders als früher, ja	22
Anders als früher 2	23

Des Lebens Sinn	24
Menschliches Schicksal	24
Kreislauf des Lebens	25
Gemeinsames Menschheitsziel?	26
Beten, aber wie? (Matth. 6/6)	27
Die große Frage	28
Was fehlt sind Fragen	28
Gibt es noch Religiosität	29
Moderne Produktion	30
Menschen und Irrtümer	31
Modern und tatkräftig	31
Es liegt an uns, was wir so tun	32
Was ist am Ende	33
So ist es, oft	34
Wenn Erfahrung fehlt	35
Die Not des Menschen	36
Der Mensch ist frei	38
Ausnahmen	39
Der alte Geist, er ist dahin	39
Glaube, ist mehr als ein Wort	49
Schuld und Sühne	41
Das Leben früher	42
Vielen geht es schlecht	43
Glauben, keine leichte Sache	44
Wenige sind es, die es begreifen	45
Halt im Glauben	46
Der Mensch braucht wenig	47
Neu, alternativlos	48
Der Alte Fritz, u.d.preuß.Geist	49
Die Christenheit heute	50
Das neue Menschenbild	51
Was zu begreifen ist	52
Am Scheideweg	53

Inhaltsverzeichnis

Alles nicht so leicht	11
Alte menschliche Kulturen	6
Am Scheideweg	53

Anders als früher 2	23
Anders als früher, ja	22
Ausnahmen	39
Beten, aber wie? (Matth. 6/6)	27
Christ und Moslem	18
Das Leben früher	42
Das neue Menschenbild	51
Das Ziel vor Augen	3
Dem Tod entgeht keiner	19
Der Alte Fritz, u.d.preuß.Geist	49
Der alte Geist, er ist dahin	39
Der Glaube, das ist mehr	21
Der Mensch braucht wenig	47
Der Mensch ist frei	38
Des Lebens Sinn	24
Die Christenheit heute	50
Die große Frage	28
Die Kraft des Glaubens	2
Die Not des Menschen	36
Egal wie einer lebt	4
Es liegt an uns, was wir so tun	32
Geist, der Zeit, ist n. für je. wichtig	17
Gemeinsames Menschheitsziel?	26
Gibt es noch Religiosität	29
Glaube, ist mehr als ein Wort	49
Glauben, aber anders	12
Glauben, keine leichte Sache	44
Göttliche Kraft	2
Halt im Glauben	46
Kreislauf des Lebens	25
Menschen und Irrtümer	31
Menschengeist	15
Menschliches Schicksal	24
Modern und tatkräftig	31
Modern, aber sonst	20
Moderne Produktion	30
Neu, alternativlos	48
Schuld und Sühne	41
So ist es, oft	34

Stets flexibel	14
Strohfeuer	14
Verständnis zwischen jung und alt?	15
Vielen geht es schlecht	43
Vielfältigkeit	4
Vorsicht mit allem Modernen	13
Wandel allein, reicht nicht	7
Was dennoch tief im Menschen steckt	9
Was fehlt sind Fragen	28
Was ist am Ende	33
Was wirklich fehlt	8
Was wirklich trägt	18
Was zu begreifen ist	52
Wenige sind es, die es begreifen	45
Wenn Erfahrung fehlt	35
Wichtig ist der Augenblick	5